Bildung im ländlichen Raum – Herausausforderungen für die Zukunft

Dr. Heinrich Becker*

Bildung ist als Entwicklungsfaktor von einer kaum zu überschätzenden Bedeutung. Für Individuen ist Bildung die Voraussetzung beruflicher und persönlicher Entfaltung und zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Teilhabe. Hohe berufliche Bildung ist zudem ein wesentlicher Schutz vor Arbeitslosigkeit. Für die Gesellschaft hat ein hohes und steigendes Bildungsniveau positive Effekte auf Wohlfahrtsentwicklung und Wirtschaftswachstum. In der Entwicklung zur grenzüberschreitenden Wissensgesellschaft ist ein hohes Humankapital ein wesentlicher Wettbewerbsfaktor. Angesichts dieser Bedeutung der Bildung ist das Bildungssystem und seine künftige Ausgestaltung ein politisches Thema erster Ordnung. Zur Verstärkung der Reformbemühungen des Bildungssystems hat der „PISA-Schock" von 2001 beigetragen, das schlechte Abschneiden deutscher Schüler in einem internationalen Leistungsvergleich. Wiederkehrende Leistungsvergleiche und nationale „Bildungsberichte" verdeutlichen einen z. T. angestauten Reformdruck.

Vielfalt der Bildungswege im deutschen Föderalismus

Das Bildungssystem, der Gegenstand der Reformbemühungen, ist ein hoch komplexes, von Kinderkrippen und -gärten über verschiedene Schulstufen (Primar- und Sekundärbereich I und II) bis zu Universitäten und zur Weiterbildung reichendes Handlungsfeld. Je nach Teilbereich sind die politischen Zuständigkeiten unterschiedlich: Bildungspolitik, vor allem Schulpolitik, ist im föderalen Aufbau der Bundesrepublik Kernaufgabe der Länder. In der beruflichen Ausbildung wirken Bund und Länder in differenzierten Abstimmungsprozessen zusammen. In die konkrete Ausgestaltung des Bildungsangebots sind in unterschiedlichem Maß auch Gemeinden und Kreise einbezogen.

Foto: M. Busch

Als Resultat unterschiedlicher Bildungsstrategien unterscheiden sich die (Schul-)Bildungssysteme der Länder deutlich. Beispiele für diese Länderdifferenzen sind Unterschiede bei den angebotenen Schulformen (in den ostdeutschen Bundesländern, in Bremen und im Saarland sind Haupt- und Realschulen zu einer Schulform zusammengezogen worden, in Bayern und Baden-Württemberg wird der Hauptschule als eigenständiger Schulform große Bedeutung beigemessen) oder bei der Dauer der Grundschule (in Berlin, Brandenburg und neuerdings Hamburg umfasst die Grundschule die Jahrgangsstufen 1-6, in den übrigen Bundesländern die Jahrgangsstufen 1-4). Die Unterschiede zwischen den Ländern bestehen auch in der Organisierung ihrer Bildungssysteme etwa bei den festgelegten Schulträgern oder dem Prozedere der Schulentwicklungsplanungen. Die vielfältigen bundesländerspezifischen Unterschiede im Schul- und Bildungssystem und ihrer Rechtsgrundlagen gelten als Arbeitsgebiet, das nur noch von Spezialisten zu überblicken ist.

* Dr. Heinrich Becker, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Institut für Ländliche Räume, Braunschweig, Tel. (0531) 596 55 03, Fax (0531) 596 55 99, heinrich.becker@fal.de

Triebkräfte der Veränderung

Um den sich ändernden Ansprüchen zu genügen, befindet sich das intern stark differenzierte deutsche Bildungssystem in einem tief greifenden Veränderungsprozess. Triebkräfte dieses Prozesses sind

- die zunehmende Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft mit Rückwirkungen auf die Arbeit und mit darauf zielende Anpassungen der Bildungsinhalte und -abläufe sowie dem Erfordernis eines lebenslangen Lernens;
- die Globalisierung mit einer Dynamisierung der Bildung und der Vermittlung von veränderten Teilhabemöglichkeiten;
- Veränderungen der Familien mit einer zunehmenden Übernahme von Erziehungsaufgaben durch die Schule;
- Reaktion auf den Rückgang der Bevölkerung mit einer tendenziellen Verbesserung der Ausbildung der „Wenigen" durch verbesserte Übergangs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Im Ergebnis dieser Veränderungsprozesse wird sich – so die Bildungsplaner – das Bildungssystem deutlich verändern: Neue Strukturen werden entstehen, neue Bildungsinhalte werden anstelle von oder in Ergänzung zu anderen hinzutreten, neue Formen der Vermittlung werden in den Lehrbetrieb Einzug halten. Nicht zuletzt ist, um die Lehrinhalte erfolgreich zu vermitteln, ein entsprechend ausgebildetes Lehrpersonal von Nöten. Über eine gute Ausbildung hinaus muss das Lehrpersonal an allen Schulen Bedingungen vorfinden, die seine Motivation auf Dauer fördert, denn von dieser Motivation hängt der Schulerfolg entscheidend ab.

Bildung in ländlichen Räumen: eine Erfolgsgeschichte

Bildung in ländlichen Räumen ist in den letzten Jahrzehnten bei allen regionalen und länderspezifischen Unterschieden eine ausgesprochene Erfolgsgeschichte: Das Synonym der klassischen Bildungsbenachteiligung „das katholische Arbeitermädchen vom Lande" – ein Konstrukt, in dem sein Schöpfer, Ralf Dahrendorf, drei Momente der westdeutschen Bildungsbenachteiligung in den 60er Jahren miteinander verband, die Bildungsbenachteiligung nach Geschlecht, nach bildungsfernen Milieus („Arbeiter") und nach ländlichen Räumen – gehört nicht nur, aber eben auch bezogen auf ländliche Regionen, der Vergangenheit an. Auch die Bevölkerung in ländlichen Räumen hat an der Bildungsexpansion in der Bundesrepublik, der Zunahme höherer Bildungsabschlüsse im Generationswechsel der folgenden Jahrzehnte, teilgenommen. Zu diesem positiven Ergebnis haben veränderte Bildungsangebote, soziale Strukturen und Bildungsansprüche beigetragen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht sehr überraschend, dass die beiden ersten nationalen Bildungsberichte für Deutschland aus den Jahren 2006 und 2008 die Bildung in ländlichen Räumen so gut wie gar nicht erwähnen.

Ansprüche an künftige Bildung in ländlichen Räumen

Die oben skizzierten Herausforderungen an das deutsche Bildungssystem zwingen aufgrund ihres umfassenden Charakters auch erfolgreiche Bildungsentwicklungen wie die in ländlichen Räumen zur Überprüfung und Anpassung. Das ist umso mehr der Fall, als der Wettbewerbscharakter von Bildung nicht nur auf Staaten, sondern auch auf (ländliche) Regionen wirkt. Verbesserte Bildung und Ausbildung stellen einen wichtigen Wettbewerbs- und Entwicklungsfaktor für Regionen dar. Als Beispiel einer in diesem Sinn erfolgreichen Entwicklung kann der Landkreis Cham gelten: Er führt seine höchst erfolgreiche wirtschaftliche Dynamik auch auf Schaffung eines „Kompetenznetzwerkes Mechatronik" 1999 und die

Einrichtung entsprechender schulischer Angebote zurück. Dieses, auf die Bedürfnisse der regionalen Unternehmen zugeschnittene Netzwerk, nahm bereits kurze Zeit, nachdem der Beruf des Mechatronikers als Ausbildungsberuf anerkannt worden war (1998), seine Arbeit auf.

Größerer Druck auf eine zukunftsfähige Ausgestaltung der Bildungssysteme in ländlichen Räumen geht zudem von grundlegenden Ansprüchen der Menschen auf Bildung aus. Selbstverständlich haben alle Menschen zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und als Voraussetzung beruflicher und sozialer Entwicklung auch unter künftigen Herausforderungen und Entwicklungsbedingungen ein Recht auf gleiche Bildungschancen, unabhängig davon, wo sie in Deutschland leben. Dieser Anspruch impliziert die Bereitstellung einer entsprechenden Bildungsstruktur auch in ländlichen Räumen. Das Recht auf gleiche Bildungschancen ist unabhängig von den regionalen Arbeitsmarktstrukturen und einer direkten „Verwertung" der Bildungsabschlüsse in der jeweiligen Region. Der gesellschaftliche Bedarf nach vermehrter Bildung unterstreicht dabei den Anspruch der Menschen. Die breite Nutzung von Bildungschancen kann und führt immer wieder zu einem Auseinanderfallen von regionalspezifischem Qualifikationsbedarf und den in den Schulen der Region erworbenen höheren Bildungsabschlüssen. Nicht erst in neuerer Zeit sind Abwanderungen von jungen Menschen aus ländlichen Räumen eine Folge eines solchen Auseinanderfallens. In besonderem Umfang haben solche z. T. auch geschlechtsspezifische Abwanderungsprozesse ostdeutsche ländliche Regionen seit der Wiedervereinigung gekennzeichnet. Auffälliges Merkmal dieses Abwanderungsprozesses ist die überproportionale Abwanderung junger Frauen mit höherer Schulausbildung auf der Suche nach beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten, die ihren Ansprüchen genügen. Auch wenn die daraus resultierenden Abwanderungen in den Quellregionen bedauert werden, zur Chancengleichheit im Zugang zu Bildung und dem Bestreben nach hohen Bildungsabschlüssen gibt es keine Alternative. Ein nicht den allgemeinen gesellschaftlichen Ansprüchen genügendes Bildungsangebot erschwert auf Dauer die wirtschaftliche Entwicklung der betreffenden Regionen und führt tendenziell ebenfalls zur Abwanderung – in diesem Fall der Eltern, die Startchancen ihrer Kinder im Blick haben. Umgekehrt sind sehr gute Bildungsstrukturen ein wichtiger Vorteil im regionalen Wettbewerb um Menschen.

Die Bildungsherausforderungen in ländlichen Räumen liegen vor diesem skizzierten Hintergrund in der Bereitstellung einer Bildungsinfrastruktur, die den künftigen allgemeinen Bildungsherausforderungen in der Gesellschaft, den regionalen Entwicklungsbedürfnissen und dem allgemeinen Bildungsanspruch seiner Bewohner entspricht. Die Berücksichtigung der Besonderheiten der ländlichen Siedlungsstruktur ist dabei eine besondere Herausforderung: Zunehmende Entfernungen zu Bildungseinrichtungen werden tendenziell zu Grenzen der Nutzung von Bildungseinrichtungen, z. B. in der Form, dass Eltern bei der konkreten Wahl der für ihre Kinder besonders geeigneten Schulen mit ins Kalkül ziehen, ob sie ihren Kindern zusätzliche Wegebelastungen zumuten wollen oder können. Die Besonderheit der ländlichen Siedlungsstruktur, besonders in kleinen Dörfern, mündet in der Forderung nach möglichst wohnortnaher Versorgung mit Bildungseinrichtungen. Insbesondere für Kindergarten-/Kinderkrippenkinder und Grundschüler werden – wenn überhaupt – nur kurze Fahrtzeiten zu den jeweiligen Einrichtungen für akzeptabel gehalten.

Die Herausforderung: wohnortnahe Bildungseinrichtungen in ländlichen Räumen

Die Aufrechterhaltung oder Errichtung wohnortnaher Bildungseinrichtungen in ländlichen Räumen wird als eine zentrale Aufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge angesehen. Aber auch diese Zuordnung ändert an der Problematik einer wohnortnahen Versorgung mit Bildungseinrichtungen wenig. Zwei grundlegende Entwicklungstendenzen bilden für die Aufgabe der Versorgung mit wohnortnahen Bildungseinrichtungen, wie die Entwicklung eines zukunftsfähigen Bildungssystems in ländlichen Räumen, große Herausforderungen.

Auf der einen Seite wirkt gerade die Ausrichtung des Bildungssystems an den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft nicht strukturneutral. Differenzierte Bildungsnachfrage und Bildungsangebote auf hohem und damit auch Kosten trächtigem Niveau gehen zumindest bei den derzeitigen Formen des Bildungsangebots mit einer an Auslastungsparametern orientierten Zentralisierung einher. In die gleiche Richtung wirkt die Forderung nach verlässlichen Schulangeboten. Auch diese Forderung ist an größeren Schuleinrichtungen leichter umzusetzen. Besonders auffällig sind die Zentralisierungstendenzen in dem schulischen Part der dualen Berufsausbildung: Differenzierungen der Ausbildungsberufe durch eine große Zahl neu geschaffener Ausbildungsberufe, deutlich erhöhte Ansprüche an einen die praktische Ausbildung begleitenden theoretisch-fachlichen Unterricht in Berufsschulen mit Folgen für dessen Ausstattung sowie ausdifferenzierte regionale Wirtschaftsstrukturen lassen selbst in vielen traditionellen Berufen eine grundständige regionale Berufsschulbildung nicht mehr zu. An die Stelle einer begleitenden, wöchentlichen, wohnort- und arbeitsplatznahen beruflichen Schulausbildung treten nicht nur in ländlichen Räumen Blockunterrichtseinheiten an spezialisierten und zentralisierten Einrichtungen. Eines haben alle aus der Logik der Entwicklungen des Bildungssystems herrührenden Zentralisierungen gemeinsam: in ländlichen Räumen steigt der Zeit- und Fahrkostenaufwand.

Die zweite einer wohnortnahen Schulversorgung in ländlichen Räumen entgegen wirkende Tendenz resultiert aus den demografischen Entwicklungen. Abnehmende Bevölkerungszahlen verursacht durch abnehmende Kinder- und Schülerzahlen treffen zuerst das Bildungssystem. Die demografischen Auswirkungen auf das Bildungssystem sind besonders in dünn besiedelten ländlichen Räumen gravierend. Betroffen werden dabei insbesondere kleine und wenig konzentrierte Bildungseinrichtungen. Ihre „Tragfähigkeit", ihre Weiterführung aus wirtschaftlichen und bildungspolitischen Gründen, ist gefährdet.

Die gegenwärtige demografische Entwicklung in Deutschland ist vor allem noch durch die demografischen Schocks in Ostdeutschland nach der Wende mit einem massiven Geburtenrückgang und einsetzenden Abwanderungen gekennzeichnet. Die Reaktionen der Schulverwaltungen auf den starken Einbruch der Schülerzahlen erfolgten in zwei Richtungen: Auf der einen Seite wurden in Abweichung von bestehenden Vorgaben „kleine Dorfschulen" in besonderen Fällen zugelassen, auf der anderen Seite wurden in großem Umfang Schulen geschlossen. Die Folge von Schulschließungen und Schulkonzentrationen sind weitere Schulwege für die betroffenen Schüler. Das Auffangen des prognostizierten weiteren Rückgangs von Schülern im Zuge des künftigen demografischen Wandels durch eine zusätzliche Konzentration der Schulen stößt, wie regionale Berechnungen zeigen, an Grenzen. Die wirtschaftlichen Vorteile von Konzentration werden durch vermehrte Aufwendungen für den Schülerverkehr (über-)kompensiert. Auch in Westdeutschland kommt es durch ausweitende demografische Wirkungen in vielen ländlichen Regionen, wenn auch schleichend, zu ähnlichen Entwicklungen.

Die beiden aufgezeigten, aus unterschiedlichen Ursachen herrührenden Entwicklungen führen in den derzeitigen Formen des Bildungssystems zu einer Konzentration der Bildungseinrichtungen. Damit sind zusätzliche Belastungen der Schüler durch die Schulwege verbunden. Die in Schleswig-Holstein neu eingeführten Möglichkeiten, die Eltern schulpflichtiger Schüler zur Beteiligung an den Fahrkosten heranzuziehen, werden gerade die Eltern in dünn besiedelten Regionen weiter belasten. Eine Übernahme dieser Regelungen durch andere Bundesländer ist angesichts steigender Kosten des Schulverkehrs und knapper öffentlicher Kassen nicht auszuschließen.

Die Weiterentwicklung des Bildungsangebots auch in dünn besiedelten ländlichen Räumen hat sich unter dem Ziel eines chancengleichen Zugangs zur Bildung und eines wettbewerbsfähigen Angebots mit den aufgezeigten Entwicklungen auseinanderzusetzen. Zur Vermeidung von Nachteilen der Bildung in ländlichen Räumen sind verstärkt auch neue Formen ergänzender Bildungsangebote zu prüfen.

Foto: M. Busch